

# Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ für Zory (Sohrau Poln.-OS.) und Umgegend.

**Verkauf:**  
wöchentlich einmal: Sonnabend.  
**Verkaufspreis:** Monatlich frei ins Haus und  
bei allen Postenhalten 0,75 Mark.

Eigentümer, Verleger, Herausgeber u. Drucker:  
B. Humold, Stadtbuchdruckerei, Zory.  
Verantwortlicher Redakteur: Paul Humold.

**Anzeigen-Preis:**  
Die einseitige Zeile 10 Gr.  
Interaten-Mannahme bis spätestens Freitag  
10 Uhr vormittags.

Nr. 48

Verkauf. Nr. 48

Sonnabend, den 1. Dezember 1934.

Gegründet 1879

56. Jahrgang.

## Gegen das Kriegsgerede.

London, 27. November. „Times“ behauptet in einem Leitartikel die großen Probleme, mit denen sich der Völkerbund zu befassen hat: Den südslawisch-ungarischen Streit, die Chocotsche, die Saarfrage. Die Behandlung der Saarfrage verzögere sich, weil sich der Völkerbundsaußenrat in Rom über die schwierigen technischen Punkte nicht einigen könne. Es sei aber wenig befriedigend, daß französische und deutsche Vertreter sähig seien, gemeinsamen Erörterungen zu führen. Dies werde jedoch bald unmöglich werden, wenn Männer in verantwortlichen Stellungen weiterhin herausfordernde Erklärungen abgeben.

Die Rede Wladimiras in der französischen Kammer sei vollkommen in manchen Stellen offensichtlich übertrieben worden. Aber sie habe vorzüglich eine sensationelle Form erhalten. Wladimiras habe, wenn auch nicht direkt gesagt, so doch angedeutet, daß zwischen der Sowjetunion und Frankreich ein enges militärisches Einverständnis bestehe.

Der Vorsitzende des Völkerbunds habe in der Kammer habe ebenfalls einen Alarmschrei erhoben und von vernichtenden Lasten gesprochen. Dies sei ebenfalls eine gute parlamentarische Taktik, um die Bewilligung von militärischen Ausgaben durchzusetzen, auf internationalen Gebiet aber sei dies verhängnisvoll. General Smuts habe ausgedrückt, daß das Gerede von Krieg eine Kriegs- und Kriegsmoral schaffe und mehr als alles andere geeignet sei, zum Krieg zu führen. Baldwin habe diese Versicherung in einer seiner Reden wiederholt. Sie sei durchaus wahr.

Es werfe ein begreifendes Licht auf den jetzigen Stand der Dinge, solches Gerede so fort zu verbreiten und als gute Politik zu betrachten, während die Bemühungen eines offiziellen Vertreters des deutschen Reiches, der nach London gekommen sei, um den Weg für eine Erneuerung der Abrüstungsverordnungen zu bereiten, in Täuschung und Scheitern geendet worden seien.

## Handschau.

Frankreichs Note in Warschau überreicht.

Der Warschauer französische Botschafter Laroche ist Montag mittig durch den Außenminister Dzierżycki empfangen worden und hat ihm die französische Note überreicht, welche die Antwort des Quai d'Orsay auf die polnische Note vom 27. September in der Ostpolenfrage darstellt. Die Note ist weder veröffentlicht worden, noch ist eine Verlautbarung über die Unterredung erfolgt, die Dzierżycki und Laroche miteinander gehabt haben.

Die amtliche „Polska“ bringt nur eine ganz kurze Erklärung, in welcher es heißt, daß unabhängig davon, ob die französische Antwort wirklich neue Momente in den Meinungsanstand zwischen Polen und Frankreich herbeibringe, der Text der französischen Denkschrift durch die polnische Regierung in einem Geiste, der mit dem freundschaftlichen Bündnisverhältnis zwischen Frankreich und Polen übereinstimme, geprüft werden würde. Es läßt zu erwarten, daß eine der nächsten Sitzungen des Völkerbundsrates gleichfalls Gelegenheit zu einem unmittelbaren Meinungsanstand zwischen dem polnischen und dem französischen Außenminister geben werde.

Das polnische Außenministerium hat eine amtliche Mitteilung zu der französischen Note an Polen über den Ostpolen-Balk ausgegeben. In dem Kommuniqué, das wegen seines freundlichen Tones bemerkenswert ist, wird u. a. erklärt, daß „ungeachtet dessen, ob durch die Note wesentlich neue Elemente in

der Ost-Polenfrage angelegt werden“, die polnische Regierung sie sofort einer eingehenden Prüfung unterziehen werde, die selbstverständlich „im Geiste der durch Bündnis best. gelien französisch-polnischen Freundschaft“ durchgeführt werde. Weiter wird in der Mitteilung darauf hingewiesen, daß es Außenminister Dzierżycki hoffentlich bald möglich sein werde, diese Frage mit dem französischen Außenminister Laroche zu besprechen.

Zeit bemerken sich auch die Vertreter der ausländischen Presse in Warschau vergeblich, von ausländischer polnischer Seite irgend eine eindeutige Annäherung zu erlangen. Allerdings begreift man in diesen Kreisen, daß das Außenministerium zur Zeit einen Anlauf hat, mit solchen Äußerungen etwas zurückhaltender zu sein. Polen hat im Verlauf dieses Jahres zunächst recht gelächelt zwischen Frankreich, Deutschland und der Sowjetunion hin und her operiert. Seine Bewegungslosigkeit ist ihm jedoch seit der französisch-russischen Annäherung einigermassen genommen worden, und jetzt steht in sechs Wochen die Abstimmung im Saargebiet bevor, nach welcher unter Umständen eine völlig neue Lage in Europa entstehen kann. Die polnische Regierung möchte sich offenbar auf seinen Fall vor dieser Abstimmung auf diese oder jene Stelle endgültig festlegen.

Ungarische Noten an den Völkerbund.

Genf, 26. November. Tibor Edhardt, der Bevollmächtigte Ungarns beim Völkerbund, hat dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Note überreicht. In dieser Note wird gefordert, daß die von dem Südslawen aufgeworfenen Fragen der politischen Verantwortlichkeit für das Attentat von Marseille sofort auf die nächste Tagesordnung der außerordentlichen Ratstagung zu setzen sei. Die ungarische Regierung ist sehr entschlossen, mit allen rechtlichen Mitteln eine vollständige und endgültige Klärung zu erreichen. Die Note Südslawiens müsse in öffentlicher Sitzung behandelt werden. Da der Völkerbundsarat erst nach dem 3. Dezember zusammentritt, ist somit die Möglichkeit gegeben, eine solche Stellungnahme zu allen Anlagengruppen Südslawiens zu veranlassen.

Genf, 27. November. Der ungarische Vertreter, Tibor Edhardt, hat dem Generalsekretär des Völkerbundes am Montagabend eine Note überreicht, in der der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch als Staatspräsident für die Verhandlungen über den ungarisch-südslawischen Streit abgelehnt wird. Als Vertreter Ungarns in dieser Angelegenheit, so führt Edhardt aus, sehe er sich gezwungen, festzustellen, daß das Amt des Staatspräsidenten auch in der gegenwärtigen Sitzungsperiode von einem Vertreter eines Staates wahrgenommen werde, der zum Teil an diese Angelegenheit beteiligt sei.

Südslawiens Denkschrift in Genf überreicht.

Genf, 28. November. Die angekündigte Denkschrift der südslawischen Regierung über die politischen Hintergründe des Marseiller Anschlages ist Mittwoch nachmittag dem Generalsekretär des Völkerbundes überreicht worden. Die Denkschrift umfaßt 78 Druckseiten, davon 29 Seiten zusammenfassende Darstellung. Den Ausgang bilden der schriftliche Meinungsanstand, der seit Oktober 1930 zwischen Budapest und Belgrad über die Tätigkeit der kroatischen Emigranten festgestellt wurde. Die Bilderbelegungen zeigen Mitglieder der Organisation Ustascha in Uniform sowie hauptsächlich Wäpse, die von dem Budapesti Polizeibehörden beschlagnahmt als Terroristen bezeichneten südslawischen Staatsangehörigen ausgefüllt worden sein sollen.

Paris, 28. November. Man erwartet in Paris, daß der Generalsekretär des Völkerbundes die Mitglieder des Völkerbunds zum 6. oder 7. Dezember einberufen wird. Gleichzeitig hört man, daß in Völkerbundsreisen eine gewisse Strömung festzustellen ist, die das Ziel verfolgt, dem tschechoslowakischen Außenminister Benesch die während der einmaligen Behandlung des südslawisch-ungarischen Streitfalls die Vizepräsidenten zu übertragen.

Ratstagsdebatte im englischen Unterhaus.

London, 28. November. Das Unterhaus war am Mittwoch in Erwartung der großen Ansprache über Churchills Antrag auf Erhöhung der britischen Rüstungen, besonders der Luftstreitkräfte, nicht besetzt. Churchill begann seine Darlegungen gleich mit der Feststellung, daß er einen Krieg nicht für unmittelbar bevorstehend oder unvermeidlich halte.

Die große neue Tatsache, die die Aufmerksamkeit jedes Landes in Europa und der Welt in Anspruch nehme, sei, daß Deutschland wieder aufstehe. Diese Tatsache dränge sich allen anderen in den Hintergrund. Die Fabriken Deutschlands arbeiteten eigentlich unter Kriegsbedingungen. Deutschland rüste auf zu Land, in gewissem Maße zur See und, was Großbritannien am meisten berührte, in der Luft. Die fürchterliche Art der Lasten sei die Brandbombe. Eine Woche oder 10 Tage nachfolgender Bombenangriffe auf London würden 30.000 oder 40.000 Menschen töten oder verkränken und in kurzer Zeit würden drei oder vier Millionen Menschen aus Land hinausgetrieben werden. Die einzige praktische und sichere Verteidigung sei, dem Feind ebenso viel Schaden zuzufügen, wie er England zufügen könne.

Nach Churchill erhob sich Baldwin für die Regierung. Er glaubte, daß die meisten der Berichte in der englischen Presse hart übertrieben seien. Deutschland besaße sich tatsächlich nicht mit der Herstellung von Militärleistungen, aber seine wirkliche Stärke betrage nicht 50 v. H. der heutigen Stärke Großbritanniens. Churchills Beurteilung des Lage trifft nicht zu. Deutschland hänge bei seiner geographischen Lage sehr von der Freundschaft und den Handelsbeziehungen mit seinen Nachbarn ab.

Bund freireligiöser Gemeinden Deutschlands aufgelöst.

Berlin, 27. November. Der preussische Ministerpräsident und Chef der geheimen Staatspolizei Hermann Göring hat eine Verfügung erlassen, durch die der „Bund freireligiöser Gemeinden Deutschlands“ aufgelöst und verboten wird. Das Verbot wurde polizeilich beschlagnahmt. Der „Bund freireligiöser Gemeinden Deutschlands“ ist ein alter kommunistisch-sozialistischer Bund, der bisher noch getarnt weiter bestehen konnte. In der letzten Zeit sammelten sich in ihm die marxistischen Elemente, um unter dem Schein religiöser Betätigung einen Untergrund für politische Ziele zu finden und den Kampf gegen den Nationalsozialismus und die Regierung fortzuführen. Mit der Auflösung dieses Bundes wird ein Rest aus der marxistischen Zeit beseitigt.

Dr. Kaufmann zurückgetreten.

Danzig, 24. November. Der Danziger Senatspräsident Dr. Kaufmann, der schon seit längerer Zeit wegen Krankheit von seinem Posten beurlaubt war, hat seinen Rücktritt erklärt.

In einer von ihm der Presse übergebenen Erklärung heißt es u. a.: „Nehmen ich von Danzigs Bevölkerung Abschied, rufe ich in dem Sinne, in welchem ich mein Amt zu führen bemüht war, die Bevölkerung auf, jeder

an seinem Plats möge sich seiner Mitverantwortung für das große Ganze bewußt sein und das kleine Eigene zurückstellen. So gab der feste Ruherhythmus Ausdruck, daß die Bevölkerung werde sich im Danziger Staat immer mehr an einer unerschütterlichen Schicksalsgemeinschaft zusammenschließen. Durch mein Ausscheiden wird sich an unserem großen Ziel nichts ändern.

**Denkmal, 29. November.** Der Danziger Volkstag wählte zum Nachfolger des zurückgetretenen Senatspräsidenten Dr. Kaufmann mit 41 Stimmen der NSDAP und zwei Stimmenthaltungen den bisherigen Senatsvorsitzenden und Innenminister Arthur Karl Greiser. Die übrigen 29 Abgeordneten der Oppositionsparteien beteiligten sich nicht an der Abstimmung.

**Die Saar-Verhandlungen in Berlin.**

**Berlin, 28. November.** In Berlin begannen zwischen der Reichsregierung und Vertretern der Regierungskommission des Saargebietes Verhandlungen, die die Frage der Regelung des Verhältnisses der Besatzungsmacht bei der Rückübernahme des Saargebietes an das Deutsche Reich zum Gegenstand haben.

**Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“** feierte Dienstag in ganz Deutschland ihr einjähriges Bestehen. In einer gewaltigen Kundgebung in Berlin sprachen Dr. Goebbels, Rudolf Heß und Dr. Ley und gaben Bericht über das große Werk.

**Allgemeine Wehrpflicht für Österreich** gefordert.

Das Organ der Österreichischen Sturmfronten „Sturm über Österreich“ fordert die allgemeine Wehrpflicht. Das Blatt schreibt: Österreich wird an die Welt mit der Forderung herantreten, doch endlich einmal einzusehen, daß die Fiktion eines Schilderheeres für das kleine Land auf die Dauer untragbar sind und daß es zum mindesten lächerlich ist, von der Normalisierung der Wehrverhältnisse in einem solchen kleinen Land eine Gefahr für die Sicherheit gefährdeter Nachbarstaaten zu erblicken.

**Hohezeit am englischen Königshofe.**

In London fand am 29. November die Hohezeit der Prinzessin Marina von Griechenland mit dem Prinzen Georg, jüngstem Sohne des Königs von England statt. Der Bräutigam führt jetzt den Titel Herzog von Kent. Die Hochzeitsfeierlichkeiten wickelten sich unter großem Prunk ab, besonders prächtig gestaltete sich der Hochzeitszug zum Königsschloß nach der Westminster-Hall.

**Studentenunruhen in Prag.**

**Prag, 26. November.** Der Streit um die Insignien der deutschen Universitäts, die an die tschechische Hochschule ausgeliefert werden sollen, hat die Öffentlichkeit sehr erregt. Sonnabend früh besetzten die deutschen Studenten sämtliche Gebäude der beiden deutschen Hochschulen in Prag. Der Vorlesungsbetrieb wurde unterbrochen. Gegen Mittag zogen dann einige hundert tschechische Studenten, geführt vom Rektor der tschechischen Universität Professor Domin, vor das Rektoratsgebäude der deutschen Universität. Sie warfen Fenstersteine ein und sprengten die Türen zum Gebäude. Die Polizei hat sich den Ausschreitungen gegenüber passiv verhalten. Es wurde erwartet, daß die tschechischen Hochschulräte die deutschen Insignien gewaltsam entfernen wollen.

Die flüchtenden tschechischen Studenten haben das erste Stockwerk der deutschen Universität, in dem sich die historische und slavische Abteilung befindet, vollständig demoliert. Wahrscheinlich wäre es in den übrigen Stockwerken ähnlich gegangen, wenn die deutschen Studenten nicht erbittert den Aufruhr verhindert hätten. Einige deutsche Studenten wurden niedergeschlagen und erlitten tödliche Kopfwunden. Erst nach langen und dringenden Vorstellungen des deutschen Rektors Professor Dr. Großherzog veranlaßte der Ministerpräsident das Einschießen der Polizei, die nunmehr in großen Massen ankam. Die Tschechen räumten dann das deutsche Gebäude, blieben aber auf der Straße stehen, um mit den Kundgebungen fortzufahren. Der Zug aus der Stadt wurde immer größer. Gegen 17 Uhr gelang es dann der Polizei, die Straßen zu säubern. Die tschechischen Studenten flüchten nationalsozialistische Plakate an und riefen in Sprechschreien „Nieder mit den Deutschen“, „Frei mit der deutschen Technik“, „Es lebe die nationale Opposition“ usw.

Die Straßen in Prag waren weit in die Nacht hinein sehr belebt und unruhig. Die deutsche Hochschule wird von hektischer Polizei bewacht. Es sind sehr zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Das deutsche Vereinshaus „Kranke“ wurde gleichfalls angegriffen und mit Steinwürfen bombardiert. Viele Frauen

hervorgehoben wurden eingeschlagen. Der Vollzugsbericht stellt fest, daß die Geschäfte, wonach auch geschlossen worden sein soll, nicht blühen. Der Rektor der tschechischen Universität hat eine Warnung vor weiteren Demonstrationen erlassen.

**Prag, 27. November.** Auf Grund der gestern früh erfolgten Vereinbarung des Rektors der Prager deutschen Universität Professor Dr. Großherzog mit dem tschechischen Ministerpräsidenten wurde am 11 Uhr eine diesbezügliche Abordnung des Unterrichtsministeriums im Rektorat der Prager deutschen Universität. Hier wurden ihnen vom deutschen Rektor die Insignien der alten Karls-Universität übergeben. Es handelte sich um 15 goldenen Ketten der akademischen Würdenträger, das alte goldene Siegel des Rektors, die vier Siegel der einzelnen Fakultäten und das alte Siegel aus dem Jahre 1348. Die alten Gewänder und Bilder blieben in den Händen der deutschen Universität. Die Übergabe erfolgte in feierlicher und würdevoller Weise. Wie verlautet, sollten diese Insignien noch gestern der tschechischen Universität übergeben werden. Für die Auffassung der tschechischen Studentenschaft erscheint bezeichnend, daß sie auf die Nachricht von der erfolgten Übergabe der Insignien eine Art Sitzungsversammlung auf dem Wenzelsplatz abhielt.

In Wien fanden scharfe Protestkundgebungen der Studenten gegen das Vergehen der Prager Studentenschaft statt. In Berlin protestierten ebenfalls die Studenten gegen die Übergabe der Insignien der Prager deutschen Universität.

## K o s a l e s.

**Coblenz, den 30. November 1934.**

**§ (Eine Stadtverordnetenversammlung)** findet am Dienstag den 4. Dezember, abends 6 Uhr statt. Die Tagesordnung enthält 12 Vorlagen.

**§ (Verband deutscher Katholiken.)** Die hiesige Ortsgruppe hält am Sonntag den 2. Dezember, nachmittags 5 1/2 Uhr im Magazinschen Saale eine Versammlung ab. Hierbei wird ein Vortrag über das Thema: „Gedanken zur gegenwärtigen Zeit“ gehalten werden. Die Mitgliedskarten sind auf jeden Fall mitzubringen. Vorher, am 3 1/2 Uhr, findet für Kleine und Große ein Kasperle-Theater statt.

**§ (Handwerker- und Gewerbebank.)** Die hiesige Handwerker- und Gewerbebank ladet die Mitglieder zu einer außerordentlichen Versammlung am Sonntag den 16. Dezember, nachmittags 4 Uhr in das Vereinszimmer des Magazinschen Lokals ein. Auf der Tagesordnung stehen folgende 3 Punkte: 1. Bekanntgabe des Berichtes über die im Jahre 1934 stattgefundenen geschäftlichen Revision. 2. Genehmigung der bestehenden Kredite und Festsetzung von Kreditgrenzen gemäß Art. 36 Abs. 2 des Genossenschaftsgesetzes. 3. Änderung der §§ 14 und 26 des Statuts.

**§ (Berkehrskarten abholen!)** Alle bis zum 7. November im hiesigen Magistratsbüro zur Abkempfung abgegebenen Berkehrskarten können nunmehr im Zimmer 4 wieder abgeholt werden.

**§ (Berkehrskarten abgeben!)** Die Berkehrskarten mit den Buchstaben Z bis S sind im Dezember im hiesigen Magistratsbüro Zimmer 4 zur Abkempfung für das Jahr 1935 einzureichen.

**• (Der Adventskranz)** und anderer Adventsbrauch steht jetzt wieder wie eine frohe Weihnachtsgabe vor manchem Haus, mancher gemütliche Wohn- und Kinderzimmer. Nur ein paar Wochen noch, und die Kerzen werden sich zur vollen Pracht entfalten haben!

**• (Der Himmel im Dezember.)** Die dunkelsten Tage und Nächte (wenn nicht der Schnee etwas erhellen wirkt) sind gekommen. Es ist und gedenkt sich der Tag aus der Nacht. Und schon am Nachmittags, nach 4 Uhr, versinkt wieder der Tag im Dunkel. Künstliches Licht und künstliche Wärme müssen herhalten, um diese Schattigkeit der Wintermonate erträglich zu machen. Am 1. Dezember geht die Sonne 1/8 Uhr — genau 7.46 — auf, am 11. Dezember um 7.51 Uhr verschwinden. Am 11. Dezember findet der Sonnenanfang erst um 8 Uhr statt, der Sonnenuntergang 3.46. Am 22. Dezember, wo die Sonne in das Zeichen des Steinbock tritt, mittags den größten Abstand vom Äquator hat und der Winter beginnt, sind die Auf- und Untergangszeiten unseres Tagesgestirns 8.09 und 3.48; am 31. Dezember ist der Stand dieser Zeiten: 8.11 und 3.54. — Viermal wechselt im Dezember der Mond. Am 6. ist Neumond, am 13. erstes Viertel, am 20. Vollmond und am 29. letztes Viertel. — Der Stand unserer Planeten im Christmonat ist

folgender: Der Merkur ist nur noch bis zum 8. d. Mon. am Morgenhimmel zu sehen, nachdem auch schon am 1. d. M. die Dauer der Sichtbarkeit nur mehr 25 Minuten betragen hat. — Die Venus wird erst am 26. d. M. am Abendhimmel sichtbar. Ende d. M. geht sie 1/4 Stunden nach der Sonne unter. — Der Mars geht zu Beginn d. M. 7 Stunden, Ende d. M. 8 Stunden vor der Sonne auf und ist bis zum Verschwinden in der Morgenbämmerung im Sternbild der Jungfrau zu sehen. — Der Jupiter geht zu Beginn d. M. kurz nach 5 Uhr, Ende d. M. schon vor 4 Uhr morgens auf. — Der Saturn wird mit Eintritt der Dämmerung im Südwesten sichtbar und geht zu Monatsbeginn kurz vor 10 Uhr, am 29. um 8 Uhr abends unter.

**§ (Deutscher Tonfilm.)** Im hiesigen Kino Casino gelangt vom 1.—4. Dezember der Tonfilm in deutscher Sprache: Großfürstin Alexandra zur Vorführung. Dieser Film ist allerorts mit großem Erfolge aufgeführt worden und wird auch hier großen Beifall finden.

**§ (Reine Krankenkasienwahlen.)** Die für den 16. Dezember d. J. angelegten Wahlen zum Ausschuss der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse finden nach einer Entscheidung des Versicherungsamtes (Landratsamt) Koblenz nicht statt. Bekanntlich waren diese Wahlen zunächst auf den 25. November angesetzt. Bis zum Tage der Einreichung der Kandidatenlisten (27. Oktober) waren für die 4 Gruppen (Gruppe I und II Arbeiter und Arbeiterinnen) nur je eine Liste eingereicht, so daß die Kandidaten dieser Listen als gewählt galten und demzufolge die für den 25. November angelegten Wahlen nicht stattfinden konnten. Da jedoch von einer Seite die Einreichungssfrist der Kandidatenlisten verabsäumt und demnach von derselben Seite aus gegen die Wahlen bezw. die Verabschiedung derselben Einspruch erhoben worden ist, hat der Vorstand, dem Einspruch entsprechend bzw. entgegenkommend, die Wahlen auf den 16. Dezember, die Frist zur Einreichung von Listen auf den 24. November nun angelegt. Es waren diesmal für jede Gruppe mehrere Kandidatenlisten eingereicht. Das Versicherungsamt hat jedoch laut Entscheidung vom 27. d. M. 11: bisherigen Wahlsystem zur Wahl für ungültig erklärt, so daß die Wahl am 16. Dezember nicht stattfinden. Sie wird vom Vorstand der hiesigen Ortskrankenkasse nun angelegt werden und voraussichtlich erst im Frühjahr nächsten Jahres stattfinden.

**• (Oberpfälzer Postverkehr im 17. und 18. Jahrhundert.)** Die erste staatliche Post wurde in Schleien im Jahre 1678 eingerichtet. Regelmäßige Briefumschlagzeiten mußten allerdings schon früher vorhanden sein. Im 17. Jahrhundert aber erst wurden Verbindungen organisiert, die Anspruch auf Pünktlichkeit im heutigen Sinne erhoben konnten. Eine solche Verbindung wurde 1650 von der hiesigen Kammer zwischen Breslau und Leipzig durch einen reisenden Boten geschaffen. Erst 44 Jahre später wird aus der reisenden Post eine zweimal wöchentlich verkehrende Post. Im Jahre 1662 kam eine zweite reisende Post Breslau—Prag hinzu, der bald auch eine ebenfalls Verbindung mit Frankfurt folgte.

Im heutigen Schleien waren besondere Postorte nur Coblenz und Larnow. Letzteres wohl erst in preussischer Zeit, nachdem der Bergbau von Larnow durch die Forderung der preussischen Regierung einen Aufschwung genommen hatte. Da die Post auf einem königlichen Privatweg beruhte, also sozusagen eine staatliche Post war, kann man für Schleien eigentlich nur die hiesige Königl. Städte als reguläre Postorte ansehen, wenigstens für die damalige Zeit bis etwa nach dem siebenjährigen Kriege. Diese fünf Städte waren: Oppeln, Ratibor, Neustadt, Schleien und Coblenz. Keine nahm als Bischofsort natürlich einen besonderen Rang vor diesen Städten ein. Erst in preussischer Zeit trat auch Larnow in die Reihe dieser bevorzugten Städte. Es ist, verglichen mit der heutigen Bedeutung der Kleinstadt Coblenz, interessant, daß diese Stadt früher in Schleien eine so bedeutende Rolle gespielt hat. War es doch als der einzige Postort in Schleien eine besondere Marktstadt und verdiente als solche im Verkehrsleben besonders Berücksichtigung zu werden.

**• (Diphtherieerkrankungen in Ost-Oberpfälzen.)** In der Umgegend von Altsal, insbesondere in Lajst und Wyrow, sind in den letzten Tagen zahlreiche Schulkinder an Diphtherie erkrankt. Bisher sind acht Kinder ins Krankenhaus geschafft worden. Zwei Krankheitsfälle sind bereits tödlich verlaufen. Die Behörden haben Maßnahmen ergriffen, um eine Ausbreitung der Krankheit zu verhindern. U. a. wurden in Lajst und Wyrow die Schulen bis auf weiteres geschlossen.



\* (St. Andreas.) Andreasnacht — Name voll mystischer Fabel. Soll sich in der Andreasnacht doch allerlei Wunderbares, allerlei Seltsames ereignen. Die Zukunft entrollt sich in dieser Nacht den Blicken, und die Mädchen, — das heißt nur die braven, die ganz braven — dürfen das Bild ihres zukünftigen im Traum schauen. Mädchen, welchen diese Art Weissagung etwas anheimelnd erscheint, greifen den Gespiß eines Traums voraus und besorgen sich aus Bier- und Wachslichtern, um auf diese Weise die Gestalt des für die Ehe Zugedachten kennen zu lernen. Diese Handerei wird noch heute eifrig betrieben, denn die Heiratsfrage ist doch nun einmal die wichtigste Frage, die ein junges Mädchen berührt. Wenn nun auch viele Mädchen an dem Spuk nicht mehr glauben, mitgemacht wird doch. Die jungen Mädchen haben am Andreasabend auch noch das Recht, zu fragen, ob sie im kommenden Jahre noch unter die Braute kommen. Sie werfen einen Esch oder Haselzweig über den Kopf. Zeigt der Haselzweig nun mit der Spitze nach der Tür — kann — jauchzende — das heilsame Glück ist nicht mehr fern. Zeigt der Abzug des Esches aber gegen die Tür — dann bricht's wieder ein Jahr warten, der Freier noch immer noch nicht kommen. Von außerordentlicher Seltenheit soll es sein, wenn ein junges Mädchen sich beim letzten Rufen oder Boten im Oktober heimlich einen Andreasfaden in Form einer Mannesgestalt formt und diesen kurz vor Mitternacht des Andreasabends mit folgendem Vers verziert: „Gottselig, dich betriff ich, Andreas, dich betriff ich, laß mich mein Herzallzeitlich hab'!“, sei er jung oder alt, in solcher Gestalt.“ Die Fäden des 30. November ist übrigens heilsamer Lebensbaum. Von mit diesem Tage ging das alte germanische Jahr zu Ende. Es folgten die drei Wochen bis zum Fasten, unsere heutigen Weihnachtsferien. Von allen Fäden waren es wohl zuerst die Elaven, die den Gedanken des Weihnachtsabends mit besonderer Frucht festeren. Da nun die Elaven ein Wandervolk waren, daß in alle Länder zog, so verbreitete sich die Weihnachtsfeierlichkeit sehr rasch überall hin. In Deutschland wird der Andreasabend schon seit urdenklicher Zeiten gehalten. Und wie es früher war, so ist es auch noch heute.

\* (Seltene Fäden.) Am Freitag abend meldete der Inspektor Josef Spitz aus Blata der Nikolaier Polizei, daß ihm während des Aufenthalts an der Nikolaier Zankstelle am Ring aus seinem Auto von einem Dieb die Kleintasche mit 3000 Floty und Dankscheinen, sowie Reichsmark im Gesamtwert von 3800 Floty gestohlen worden sei. Er hatte den Diebstahl erst bemerkt, als er sich in Lichau wieder zu einem Kunden begeben wollte. Er fuhr darauf sofort nach Nikolai zurück um den Diebstahl der Polizei zu melden. Zu gleicher Zeit kam aus Lichau ein telephonischer Anruf, daß dort eine Kleintasche mit einem großen Geldbetrag gefunden worden sei. Es stellte sich heraus, daß der Inspektor beim Vergehen an der Nikolaier Zankstelle die Kleintasche mit dem Geld auf das Trittbrett des Autos gestellt hatte und dann nach Lichau weitergefahren war. Dort erst fiel die Tasche vom Trittbrett und wurde von den Arbeitslosen Theodor Kravzowski und Alois Kravz gefunden, die sie auf der Polizeiwache abliefern. Als Belohnung verspricht der oberste Inspektor der Arbeitslosen je einen neuen Anzug schenken zu wollen.

\* (25 Notschätze gesprengt.) Im Zuge der Entwurfsmaßnahmen der polnischen Sicherheitsbehörden gegen den wilden Kohlenabbau, der schon unzählige Opfer an Leben und Gesundheit gefordert hat, wurde nun auch auf dem Pleh'schen Grubengelände bei Bagisz die Zerstörung der dort befindlichen Notschätze vorgenommen. Unter polizeilicher Aufsicht wurden insgesamt 25 Schätze durch Sprengung zerstört. Während der Aktion hatte sich eine große Anzahl von Arbeitslosen angelagert, die durch laute Zwischenrufe gegen das Vorgehen der Beamten demonstrierte. Zum Teil versuchten sie sogar, die Zerstörung durch Gegenwehr zu verhindern. Die Polizei verzichtete aber die erregte Menge, teilweise unter Zuhilfenahme des Gummistocks.

\* (Schwerer Autounfall.) Ein schwerer Kraftwagenunfall ereignete sich am Sonntagabend auf der Chaussee in Wlaskowa, Kreis Rybnik. In einer scharfen Wiegung der Straße rückte ein Wagen der Autoverleihsfirma Schwauma um und begrub die vier Insassen unter sich. Der Wagenlenker hatte infolge der schnellen Fahrt die Herrschaft über das Steuer verloren, so daß der Wagen ins Schleudern geriet und schließlich in den Straßengraben fiel. Von den Insassen erlitten Verkehrungsbedirektor Spindel und Verkehrungsbeamter Wlaskowa schwere innere Verletzungen, wogegen Verkehrungsinspektor Wlaskowa und der Chausseur mit

Schweren Verletzungen davonkamen. Die drei Verwunden liegen in Diensten der Verkehrsverwaltungsstelle in Rybnik und waren mit dem Wagen von Jastrzeb gekommen.

## Kauf am Orte!

§ (Schreibergärten.) Arbeitslose, die auf städtische Schreibergärten reflektieren, können sich noch bis zum 6. Dezember im Magistratsbüro Zimmer 2 von 11—12 Uhr vormittags melden.

\* (Ein einträglicher Raubhandel.) Bei der hiesigen Polizei erhaltete dieser Tage der aus Land bei Pleh'scher Kammerdiener Landwirt Franz Kopec gegen die Brüder Johann und Wilhelm J. Angelegenheit wegen Betrugs. Er hatte auf dem letzten Mittwoch in Schara an den beiden Brüdern eine Kuh verkauft und dafür 135 Floty erhalten. Wenige Tage darauf kamen die Brüder zu ihm und erklärten, daß die Kuh plötzlich erkrankt und eingegangen sei. Auf diese Weise schiedelten sie Kopec 100 Floty ab. Er schloß sich jedoch Verdacht und begab sich auf die Suche nach den Brüdern, die als Wohnort Lichau angegeben hatten. Er konnte in Lichau den einen Bruder finden und stellte auch fest, daß die Kuh sich der letzten Gesundheit erfreute. Wegen der beiden Brüder wurde daraufhin ein Gerichtsverfahren eingeleitet.

\* (Zwangsvorkehrungen der Zwangsverwaltung Pleh.) Die meisten Pächter von Pleh'schen Wirtschaften Acker- und Wiesenland waren in den letzten Jahren nicht immer in der Lage, den Pachtzins fristgemäß zu entrichten. Die Pleh'sche Verwaltung hatte diesem Umstand Rechnung getragen und den Schuldnern Zahlungsverrichtungen gewährt. Die Zwangsverwaltung im Pleh'schen Konzern denkt jedoch anders. Dieser Tage haben die Pächter ein Schreiben erhalten, wonach sie die Rückstände binnen drei Wochen zu begleichen haben. Wer nicht zahlen kann, muß den geschuldeten Acker abgeben. Von dieser Zwangsmaßnahme der Zwangsverwaltung werden angeblich gegen 1500 Pächter in 60 Wirtschaften des Kreises Pleh betroffen. Der Schritt der Zwangsverwaltung hat große Aufregung hervorgerufen, zumal da viele Pächter beim Pleh'schen Willen nicht imstande sind, die Schuld binnen 3 Wochen zu bezahlen.

\* (Nachspiel zum Mordmord.) Magistrat und Amtsvorstand Pleh's hatten im Oktober in etwa 30 Gemeinden des südlichen Teiles des Kreises Pleh eine allgemeine Mordverteilung angeordnet. Zur Verteilung der Mordverteilung wurde ausschließlich das Gift Notal einer Bromberger Firma verwendet. Weil dieses Gift verhältnismäßig teuer ist und Gerüche mit sich bringt, daß es für Morden sehr bedenklich sei, weigerten sich besonders in den Dorfgemeinden zahlreiche Hausbesitzer, das Notal zu kaufen. Diese Hausbesitzer haben nur ein Strafmandat über ihren Pleh'schen erhalten. Nach dem Wortlaut der Strafverfügung haben sie außerdem binnen drei Tagen das Verbot nachzuholen, widrigenfalls sie mit einer weiteren Geldstrafe von 10 Floty belegt werden. Wegen dieser Maßnahme wurden in den Dörfern Protestversammlungen abgehalten. Es wurde beschlossen, Abordnungen zum Landrat zu entsenden und Einspruch zu erheben. Auf den Ausgang des Mordmordes ist man allgemein gespannt.

\* (Großfeuer der Zank.) Am Sonntagabend wurden die Feuerwehren aus Pleh, Borowka, Groß-Borsich und Gottschalkowitz nach Zank alarmiert, wo im Anwesen des Landwirts Brude ein schweres Schuppenfeuer wütete. Trotz mühsamster Rettungsarbeiten brannte die große Scheune mit sämtlichen dreijährigen Getreidevorräten und mehreren landwirtschaftlichen Maschinen völlig nieder. Der Brandschaden übersteigt 20000 Floty.

\* (In Notwehr gehandelt.) Der Waldhüter Wasi Figara aus Draconowice traf in den seiner Obhut anvertrauten Wäldern in Alt-Dubensko auf das Grabwerk des Bräutigams Wlaskowa aus Alt-Dubensko, das mit Kohlen aus dem Pleh'schen bei Jaskowice beladen, durch den Waldweg fuhr. Figara wollte die Kohlen beschlagnahmen, wurde daran aber durch Wlaskowa und andere Personen gehindert, die ihn mit Revolvern und Schüssen bedrohten. Figara zog seinen Revolver und gab zwei Schüsse auf die Gruppe der Arbeiter ab, wobei eine Kugel dem Arbeitslosen Maximilian Schaffranek aus Jaskowice in den Leib drang und er lebenslos zusammenfiel.

Auch auf dem Pleh'schen Gelände in Mokran im Kreis Pleh ereignete sich ein blutiger Vorfall. Mehrere Arbeitslose, die dort nach Kohle gruben, wurden von den Bauern, dem das Grubengeld gehört, zur Rube gezwungen. Auch in diesem Falle griffen die Männer den Bauern an, der sich seiner Angreifer mit einer Art zu

erwehren versuchte. Ein Mann erhielt einen Artzahn auf den Kopf. Mit einer kassierten Wunde wurde er dem Krankenhaus in Nikolai zugeführt.

\* (Wenn's nur wahr wird.) Der I. K. C. läßt sich aus Obliegen bereden, daß insolge Wegfalls verschiedener Zwischenbedienste die Schicksale in nächster Zeit nun etwa die Hälfte billiger werden sollen. Bananen, Äpfel und Weintrauben würden dann für uns keine teuren Bedenken mehr sein. Wenn's nur wahr wird!

\* (Den Angreifer in Notwehr erschossen.) Vor der Erweiterten Strafkammer in Rybnik hatte sich der Leiter der Pleh'schen Bank Ludowy in Rybnik, Bruno Adamczyk, zu verantworten, dem die Anklage fahrlässige Tötung zur Last legte. Es handelt sich um einen tragischen Vorfall, der sich in der Nacht zum 20. November d. J. zwischen Rybnik und Wlaskowa ereignete. Adamczyk kam nachts gegen 2 Uhr mit dem Fahrrad von seiner Arbeit aus Pleh und wurde unterwegs, kurz hinter dem Rybnikauer Knoppschloßbezirk, von drei Unbekannten angehalten. Da die Leute eine drohende Haltung einnahmen, zog er seinen Dienstrevolver. Als einer der Männer, der später erkrankte Kufka, trotzdem auf ihn einbrach, gab er einen Warnungsschuß in die Luft ab. Darauf ergriff Kufka eine Saunalle, mit der er gegen Adamczyk vorging. Der Angreifer schoß noch einmal, worauf Kufka erklarte, er habe vor der Schloßoptik keine Angst. Gleichzeitig ergriff er Adamczyk am Hemd für seine eigene Person. Adamczyk reichte ihm ein Feuerzeug, dessen Rückstoß Kufka verweigerte. Dann würgte er Adamczyk, so daß dieser in seiner Verdrängung einen Schuß gegen den Angreifer abfeuerte. Kufka brach, in den Unterleib getroffen, zusammen und starb noch bevor ihn seine Freunde ins Krankenhaus bringen konnten. Adamczyk stellte sich selber der Polizei. Vor Gericht schloßte Adamczyk den Vorfall und erklärte, in Notwehr gehandelt zu haben, wobei er Kufka in den Fuß treffen wollte. Zwei Freunde des Geschädigten sagten aus, daß alle drei, erheblich angetrunken, von einem Vergnügen gekommen waren. Kufka wollte nur Feuer haben, wurde dann aber tödlich, so daß Adamczyk die drei Schüsse abgab. Ein weiterer Junge sagte gleichfalls einverstanden für den Angeklagten aus. Nachdem der Staatsanwalt auf Verurteilung plädiert hatte, entschied sich das Gericht nach kurzer Beratung zu einem Freispruch, wobei Notwehr anerkannt wurde.

\* (Raubmord in Gleiwitz.) Am Dienstag vormittag wurde der Kriminalpolizei in Gleiwitz gemeldet, daß in dem Grundstück Larnowitzerstraße 17 eine Frauenleiche gefunden worden sei. Die Mordkommission fand in einem Räume des Erdgeschosses die dort wohnende geschiedene Ehefrau Anastasia Wozniak tot in einem Bett. Der Frau war durch einen Artzahn der Schädel zertrümmert worden. Da die Leiche bereits stark in Verwesung übergegangen war, muß die Tat bereits geraume Zeit zurückliegen. Das Mordinstrument, eine stark blutige Art, wurde in der Wohnung gefunden. Da bei der Durchsichtung der Wohnung keinerlei Geld und Wertgegenstände gefunden werden konnten, kann angenommen werden, daß Raubmord vorliegt. Die Ermordete war 29 Jahre alt und wohnte allein in einem Zimmer des Erdgeschosses. Die Tat muß drei Wochen zurückliegen. Die Ermordete hat genau Tagebuch geführt und ihre Eintragungen datieren nur bis zum 6. November. Auf eine solche Zeit läßt auch der ziemlich fortgeschrittene Verwesungsgrad schließen. Die Wozniak muß nach ihren Eintragungen mehrere hundert Mark Bargeld besessen haben, das jetzt fehlt.

\* (Wegrower Stiefstoffwerke wieder in Betrieb.) Am 1. Dezember d. J. werden die seit dem Jahre 1932 still liegenden Wegrower Stiefstoffwerke bei Nikolai wieder in Betrieb gesetzt werden. Die Fabrik war in den Jahren 1926/28 von den Oberschlesischen Stiefstoffwerken AG. (OSWAG) erbaudet worden und geriet bereits im Jahre 1932 insolge der eintretenden Wirtschaftskrise in Konkurs. Das Werk wurde dann auf Grund eines Abkommens von dem Schweizer Bankverein in Zürich übernommen, der Forderungen in Höhe von 9 Millionen Schweizer Franken an die OSWAG betraut. In den letzten Tagen hat der Schweizer Bankverein mit anderen Gläubigern der OSWAG eine Regelung bezüglich der Forderungen herbeigeführt und mit den sämtlichen Stiefstoffwerken in Goryzow und Wolice eine Vereinbarung getroffen, nach der die Arbeiterbetriebsräte des Wegrower Werkes gewährleistet ist. Das Werk wird zu dem oben genannten Zeitpunkt den Betrieb mit 500 Arbeitern und etwa 40 Angestellten aufnehmen. Die Leitung des Unternehmens liegt in den Händen eines polnischen Direktors.

Za tak liczne dowody miłości, okazane nam przy zgonie naszego drogiego męża i ojca przez z serca pochodzące współczucie i wspaniałe wienie, składamy tą drogą nasze najszersze serdeczne podziękowanie. „Bóg zapłać“ Przew. Ks. Dziek Klimkowi za słowa pociechy przy grobie, Przew. Ks. Prob. Fitzkowi, członkom Magistratu i Rady Miejskiej, echom obywateli, związkowi obywatelskiemu, związkowi św. Cecylii i wszystkim, którzy zmarłego do grobu odprowadzili.

**Żory, dnia 26. listopada 1934.**  
**Franciszka Schindera i dzieci.**

Für die vielen Beweise der Liebe, die uns bei dem Heimgange unseres teuren entschlafenen Gatten und Vaters durch herzliche Teilnahme und herrliche Kranzspenden entgegengebracht wurden, sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten, aufrichtigsten Dank aus. Ein herrliches „Gott vergelt's“ dem Hochw. Herrn Erzpriester Klimk für die zu Herzen gehende Grabrede, dem Hochw. Herrn Pfarrer Fitzek, dem Magistrat und Stadtverordneten, den Sebnemacher-Loungen, dem Kath. Bürgerverein, dem Pfarr-Cäcilien-Verein und Allen, die dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben.

**Żory, den 26. November 1934.**  
**Franciszka Schindera nebst Kindern.**

**Verband deutscher Katholiken / Ortsgruppe Żory**

**Sonntag, den 2. Dezember 1934, nachmittags 3 1/2 Uhr:**  
**Versammlung in Mazurek's Saal.**

**VORTRAG über „Gedanken zur gegenwärtigen Zeit.“**

Die Mitgliedskarten sind unbedingt mitzubringen.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
**Der Vorstand. Franz Lipp, Vorsitzender.**

**Kasa Rzemieślniczo-Przemysłowa**  
**Handwerker- und Gewerbe-Kasse — Spółdz. zap. z ogr. odpow.**  
**w Żorach G.-Śl.**

**Einladung zur außerordentlichen Mitglieder - Versammlung**  
**am Sonntag, den 16. Dezember 1934, nachmittags 4 Uhr im Mazurek'schen Lokale.**

**Tagesordnung:**

1. Bekanntgabe des Berichts über die im Jahre 1934 erfolgte gesetzliche Revision.
2. Genehmigung der bestehenden Kredite und Festsetzung von Kreditgrenzen gemäß Art. 36 Abs. 2 des Genossenschaftsgesetzes.
3. Änderung der §§ 14 und 26 des Statuta.

**Żory, den 28. November 1934.**  
**Der Aufsichtsrat.**  
Max Herich.

**Ilse Fuhrmann**  
**Georg Krüger**  
*Verlobte*

**Nowa-Wies Woszczyce**  
**im Dezember 1934.**

**Donnerstag, den 4. Dezember 1934:**  
**Grosses Schlachtfest**  
Vorm.: **Wollfleisch u. Wollwurst.**  
Abends: **Wurstabendbrot.**  
Es ladet ergebenst ein  
**A. Schindler.**

**Po raz pierwszy od czasu istnienia filmu dźwiękowego w Żorach**  
**AUSTRJACKI FILM W JĘZYKU NIEMIECKIM**  
**WIELKA KSIĘŻNA ALEKSANDRA**

W gł. roli **Maria Jeritza** — wyświetla **Kino Casino** od 1. do 4. grudnia 1934.  
W dni tygodniowe o godz. 8-mej wiecz., w niedzielę o 4, 6 i 8-mej

**Restauracja Dworcowa**

**W sobotę, 1. grudnia 1934: | Sonnabend, 1. Dezember 1934:**

**Świniołobcie! | Schweinschlachten!**

Od godz. 9-tej **podgarden i kiszki, smażone kiszki.**  
wczoraszem **Wollfleisch u. Wollwurst, Wurstabendbrot.**  
Zaprasza **Es ladet ergebenst ein**  
**Gospodarz. Szwarz. | Der Wirt. Szwarz.**

**Hotel „Pod Pocztą“**

**W sobotę, dnia 1. grudnia 1934: | Sonnabend, den 1. Dezember 1934:**

**Świniołobcie! | Schweinschlachten!**

Zaprasza — **Es ladet ergebenst ein**  
**W. Rojek.**

**Violinsaiten** **P. Hunold / Sohräu**  
Feinste Fabrikat **Buch- und Papierhandlung**

**\* (Wierzący oświadczenie.)** **Żory, 28. listopada 1934.**  
Wierzący oświadczenie, że powyższe ogłoszenie jest prawdziwe i że nie ma żadnych innych ogłoszeń w tym zakresie.

**\* (Wierzący oświadczenie.)** **Żory, 28. listopada 1934.**  
Wierzący oświadczenie, że powyższe ogłoszenie jest prawdziwe i że nie ma żadnych innych ogłoszeń w tym zakresie.

**\* (Wierzący oświadczenie.)** **Żory, 28. listopada 1934.**  
Wierzący oświadczenie, że powyższe ogłoszenie jest prawdziwe i że nie ma żadnych innych ogłoszeń w tym zakresie.

**\* (Wierzący oświadczenie.)** **Żory, 28. listopada 1934.**  
Wierzący oświadczenie, że powyższe ogłoszenie jest prawdziwe i że nie ma żadnych innych ogłoszeń w tym zakresie.

**\* (Wierzący oświadczenie.)** **Żory, 28. listopada 1934.**  
Wierzący oświadczenie, że powyższe ogłoszenie jest prawdziwe i że nie ma żadnych innych ogłoszeń w tym zakresie.

**\* (Wierzący oświadczenie.)** **Żory, 28. listopada 1934.**  
Wierzący oświadczenie, że powyższe ogłoszenie jest prawdziwe i że nie ma żadnych innych ogłoszeń w tym zakresie.

**\* (Wierzący oświadczenie.)** **Żory, 28. listopada 1934.**  
Wierzący oświadczenie, że powyższe ogłoszenie jest prawdziwe i że nie ma żadnych innych ogłoszeń w tym zakresie.

**\* (Wierzący oświadczenie.)** **Żory, 28. listopada 1934.**  
Wierzący oświadczenie, że powyższe ogłoszenie jest prawdziwe i że nie ma żadnych innych ogłoszeń w tym zakresie.

**\* (Wierzący oświadczenie.)** **Żory, 28. listopada 1934.**  
Wierzący oświadczenie, że powyższe ogłoszenie jest prawdziwe i że nie ma żadnych innych ogłoszeń w tym zakresie.

**\* (Wierzący oświadczenie.)** **Żory, 28. listopada 1934.**  
Wierzący oświadczenie, że powyższe ogłoszenie jest prawdziwe i że nie ma żadnych innych ogłoszeń w tym zakresie.

**\* (Wierzący oświadczenie.)** **Żory, 28. listopada 1934.**  
Wierzący oświadczenie, że powyższe ogłoszenie jest prawdziwe i że nie ma żadnych innych ogłoszeń w tym zakresie.

**\* (Wierzący oświadczenie.)** **Żory, 28. listopada 1934.**  
Wierzący oświadczenie, że powyższe ogłoszenie jest prawdziwe i że nie ma żadnych innych ogłoszeń w tym zakresie.

**\* (Wierzący oświadczenie.)** **Żory, 28. listopada 1934.**  
Wierzący oświadczenie, że powyższe ogłoszenie jest prawdziwe i że nie ma żadnych innych ogłoszeń w tym zakresie.

**\* (Wierzący oświadczenie.)** **Żory, 28. listopada 1934.**  
Wierzący oświadczenie, że powyższe ogłoszenie jest prawdziwe i że nie ma żadnych innych ogłoszeń w tym zakresie.

**\* (Wierzący oświadczenie.)** **Żory, 28. listopada 1934.**  
Wierzący oświadczenie, że powyższe ogłoszenie jest prawdziwe i że nie ma żadnych innych ogłoszeń w tym zakresie.